

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhof (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhof 3606—3608, Telegramm-Veranstaltungsbüro, Postfach-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantw. für den Gesamtheit (außer dem Handelt.-Dir. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: vom 22. Febr. 1932, Familien-Anzeigen: vom 22. Febr. 20 Pfennig, Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Koestraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] - Nr 404

DIENSTAG, 23. AUGUST 1932

ABEND-AUSGABE

Kampf um das Weuthener Urteil

Aufruf Hitlers gegen die Regierung Papen

Im Mittelpunkt der gefamten politischen Erörterungen steht heute das fünfjährige Todesurteil des Weuthener Sondergerichts. Nach der bereits mitgeteilten Rundgebung des Brauner Hauses zum Weuthener Todesurteil veröffentlicht heute die nationalsozialistische Presse einen „Aufruf des Führers“, der dem Kabinett Papen in den schärfsten Ausdrücken Kampf bis aufs Messer ankündigt. Die „blutige Objektivität“ des Herrn von Papen, die aus dem Weuthener Urteil spreche, habe die Haltung der R.E.D.N.P. diesem „nationalen Kabinett“ gegenüber endgültig vorgezeichnet. Herr von Papen habe seinen Namen mit dem Blut nationaler Kämpfer in die deutsche Geschichte eingegraben: „Die Saat, die daraus aber aufgehen wird, soll“, so heißt es weiter, „mein künftige nicht mehr durch Strafen befristet werden können. Der Kampf um das Leben unserer fünf Kameraden steht nun ein.“ Diese Erklärung, deren Wortlaut man an anderer Stelle wiedergeben, hat die Reichsregierung zu einer sofortigen Gegenüberstellung veranlaßt. Die Reichsregierung vertritt gegenüber der offenen Drohung der R.E.D.N.P. mit allem Nachdruck, daß sie fest entschlossen ist, „sich in keiner Weise unter irgendwelchen politischen Druck setzen zu lassen. Sie wird ihre Entscheidungen ausschließlich nach der Lage des Rechts treffen.“

Die Entschiedenheit dieser Erklärung des Kabinetts von Papen läßt keinen Zweifel darüber, daß die Reichsregierung sich des Ernstes der Lage voll bewußt ist. In welcher Richtung ihre Entscheidungen gehen werden, ist offen, da eine

Aussprache im Reichskabinett noch nicht stattgefunden hat. Unmittelbar zuständig für die weitere Behandlung des Weuthener Urteils ist die kommissarische preussische Regierung. Sie wird jetzt die Entscheidung über die weitere Behandlung des Urteils zu fällen haben.

Antidie preussische Erklärung

Wie sich das Vernehmen habe solligt, darüber äußert sich das preussische Justizministerium heute in einer antidiie Erklärung:

„Auf das Verlangen der Sondergerichte sind die Vorschriften der Strafprozessordnung Anwendung, soweit nicht in der Verordnung etwas anderes ausdrücklich bestimmt ist.“

Die Vollstreckung von Todesurteilen ist erst zulässig, wenn die Entscheidung für die Ausübung des Gnadenrechts befestigt Personen vorliegen. Da die Sondergerichte Einrichtungen der Landesjustizbehörden sind, ist nicht der Reichspräsident und nicht die Reichsregierung, sondern die preussische Regierung zuständig.

Der Oberstaatsanwalt hat, nachdem er zunächst die Stellung des Generalstaatsanwalts eingeholt hat, die Akten mit seiner Vorkennung dem Beauftragten für Gnadenbesuche vorgelegt.

Dieser hat in jedem Fall, ohne auf die Entscheidung eines Gnadenrichters zu warten, an den Justizminister direkt zu berichten und hat die gutachtlichen Meinungen der Mitglieder des Sondergerichts, der Staatsanwaltschaft, des Gnadenrichters des Sondergerichts Weuthen und eines Reichsanwalts des Weuthener Gerichtsbezirks beizufügen.

Allen Beteiligten ist größte Bescheidenheit zur Pflicht gemacht.

Ein Fanal

In der zweiten Morgenstunde des 10. August sind in Potsdam vier Nationalsozialisten auf Stationen ihres Privatgenusses, des zweiten Landmanns, in die Wohnung des kommissarischen Arbeiters Plehagd eingedrungen, haben den Schlafenden aus dem Bett gezerrt, ihn so schwer mißhandelt, daß nachher 20 Verletzungen festgestellt wurden, und haben ihn dann hinterzücklich erschossen. Kurz vorher, um Mitternacht, war die Stöberordnung des Reichspräsidenten vom 8. August „Gegen den politischen Terror“, die am 9. August verkündet wurde, in Kraft getreten, und die Reichsregierung hatte untergeordnet, die Täter zu suchen und gefangen zu nehmen. Ein Sondergericht in Weuthen gestellt werden, und dieses Gericht konnte, da der Totschlag einmündig gefügt war, nur die Todesstrafe verhängen, die nach § 1 der Verordnung gegen politischen Terror verordnet hat, was als Angreifer aus politischen Gründen einen Totschlag bezieht.

Das Urteil ist unweigerlich zu Recht ergangen. Wird es auch vollzogen werden? Die Verordnung über die Sondergerichte läßt ein Rechtsmittel nicht zu. Wohl aber (im § 17) Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, über die die Strafkammer zu entscheiden hat. „Die Wiederaufnahme zu gunsten der Beurteilten findet auch dann statt, wenn Strafmaß oder Beweismittel beibringt sind, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachsprühen. . . . Ist der Antrag auf Wiederaufnahme begründet, so ist die Hauptabhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht anzubringen.“

Der Verteidiger hat einen Antrag auf Wiederaufnahme bereits angebracht, und es ist nicht anzunehmen, daß über die Vollstreckung des Urteils entschieden werden wird, ehe der Spruch der Strafkammer erfolgt ist. „Erl. kann unter die kommissarische preussische Regierung, die dafür zuständig ist zu erfragen haben, ob sie einem Gnadenbesuch zustimmen will, für das — wie jetzt schon zu erkennen ist — hauptsächlich das Argument ins Treffen geführt werden soll, daß die Beurteilten hätten sich in Untermissen darüber befinden, daß die Verordnung des Reichspräsidenten bereits erlassen und in Kraft getreten sei. Die gleiche Tat wäre, einige Stunden früher begangen, nach dem Strafgesetzbuch nur mit Zwangshaus zu ahnden gewesen. Das Sondergericht in Weuthen hat nach der ganzen Schwere der Verurteilung Recht gesprochen. Ob Gründe vorliegen, bei einigen der Beurteilten Gnade für Recht ergehen zu lassen, wird jetzt zu prüfen sein.“

Ein solcher Gnadenbesuch wird aber die Regierung nicht gerade erleichtert dadurch, daß die Nationalsozialisten ihn zu einem Politikum ersten Ranges machen. Schon unmittelbar nach der Urteilsverkündung hat der nationalsozialistische Abgeordnete Selms in Weuthen gedröhrt: „Was ist das finale zum Deutschen Führer?“ Hitler hat den Beurteilten ein Telegramm geschickt, in dem er sie als „meine Kameraden“ anpreist und ihnen verordnet, daß er sich „in unbegrenzter Treue mit ihnen verbinden“ müsse. Und er hat schließlich einen Aufruf erlassen, in dem er von den Totschlägern von Potsdam als „nationalen Kämpfern“ spricht.

Als in Düsseldorf die Serie der terroristischen Attentate begann, die der unmittelbare Anlaß zu der Verordnung des Reichspräsidenten waren, und durch die Stöberordnung auch erst zum Stillstand gebracht wurden, riefte der nationalsozialistische Gewalttäter von diesen Jüdenherdstätten aus: „Wir haben die Zeit bekommen, die wir brauchen, um zu listen und die oberste Führer zu bekämpfen und Menschen, die einen Schlafenden in seinem Haus überfallen und mit ungemessener Heftigkeit getötet haben, nur weil er politisch im anderen extremen Lager stand.“

Hitler proklamiert für seine Partei das Recht, jeden politisch Andersdenkenden für vogelfrei zu erklären, an Leib und Leben zu schädigen. Er handelt damit ganz im Sinne des Grundgesetzes, den er bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung in seiner Unterredung mit dem Reichsanstalt vertreten hat: daß in Deutschland ein Lebensrecht nur habe, wer nationalsozialistisch Partei gelte, daß alle anderen Bewegungen nicht nur unterdrückt, sondern auch vernichtet werden müssen.“

Wenn es nach Hitler ginge, müßte jeder Nationalsozialist über Leib und Leben jedes politisch Andersdenkenden nach seinem Gutdünken verfügen können. Das wäre das Ende jeder staatlichen Gemeinschaft, deren Aufrechterhaltung und Götig die erste Aufgabe jedes Regierung ist.

Nationalsozialisten werden eine andere Sprache führen müssen, wenn sie nicht in den Abgrund des Schicksals hinab, nicht alle Nationalsozialisten Partei gelte, daß alle anderen Bewegungen nicht nur unterdrückt, sondern auch vernichtet werden müssen.“

Zaunanner Anleihe angenommen

Zwei Stimmen Mehrheit aufgebracht — Volksabstimmung abgelehnt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 23. AUGUST

Nach einer zweistündigen Sitzung, begleitet von Grundstößen, wie man sie selten in der Geschichte des neuzeitlichen Parlaments erlebt hatte, wurde die Zaunanner Vorlage mit der schwer einschneidenden Bedingungen des Landbankes endgültig zum Gesetz erhoben. Das Stimmenergebnis war 82:80 bei 165 Abgeordneten. Die Mehrheit setzte sich zusammen aus Christlichsozialen, Landbäuerlichen und fünf Heimwehrabgeordneten, die Mitglieder aus Sozialdemokraten, Großösterreichern und zwei Heimwehrlern.

Präsident Dr. Renner stimmte nicht ab. Nicht erschienen war der aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene Abgeordnete Zelinka. Ebenso fehlte der Abgeordnete Winkl, für den die Wahlbehörde den Stöberlocher, einen Gegner von Zaunanne, nicht zugelassen hatte. Mit dem gleichen Stimmenergebnis 82:80 wurde ein großösterreichischer Antrag abgelehnt, wonach der Unterpräsident des Bundespräsidenten der Beschluß des Nationalrates noch einer Volksabstimmung zu unterziehen wäre.

Die Debatte wurde eingeleitet durch eine Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Glöckel, die kühnliche Wortwahl über die Christlichsozialen hervorrief. Er kritisierte aus scharfer die unzulässigen Methoden, mit denen sich die Regierung diese wichtige Mehrheit verschafft habe. Er warf dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß vor, aus Verweigerung oder stillschweigender Zustimmung nicht zuzugreifen nach der Mandatsübertragung. Er erklärte, daß gleich nach dem Ende zweier Abgeordneten sofort deren Nachfolger als festgesetzte Diener der Regierung eintrudeln könnten. Als der Bundeskanzler demgegenüber, er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß eine hohe Fügung zwei führende Mitglieder des Hauses abberufen habe, erwiderte ihm Glöckel:

„Sie werden doch nicht glauben, daß der liebe Gott Ihnen helfen wollte. Gaben Sie gar keine Empfindung für das

Unwohlge Ihres Stimmengähgers? Das Ausland müßte von den Grundtönen peiniglich berührt sein, mit denen man den kranken Winkl zur Zurückziehung seiner Mandatsübertragung veranlaßt, um einen Staatsvertrag mit ein oder zwei Stimmen durchzubringen. Es habe noch nie eine Regierung gegeben, die das Ansehen des österreichischen Parlaments so herabsetzt hätte.“

Nach Glöckel bezeichnete der Großösterreicher Dr. Foppa die Art, wie dieser Kampf geführt wurde, als unaufrichtig. Stenograf. Der Vortrag von Zaunanne ist dann im Hause mit 81 zu 80 Stimmen angenommen, aber im Bundesrat abgelehnt worden. „Die zwei größten Staatsmänner dieses Landes müssen sterben, die Hintertreppenspolitik in Form eines Mandatsabtrages muß einjagen, um in diesem Hause die Mehrheit für Zaunanne zu gewinnen. Aber, wenn Sie nicht, sollte sie auch heute die Mehrheit erringen, Ihres Sieges nicht froh werden. Nach ist nicht das letzte Wort über Zaunanne gesprochen.“

Nachdem ihm der Sturm der Enttötung der Christlichsozialen bei diesen Worten geblüht hatte, erklärte der Sprecher, der Abgeordnete Dr. Aigner, er empfinde solche Angriffe eine Stunde vor dem Beginn des Abstimmens. Dr. Schöber als einer der größten Pietätist. Die Großösterreicher seigten Konturrehabilitations, machten ihre „Aufnahmepflicht bei den Nationalsozialisten“.

Aigner plädierte weiter für die Staatsnotwendigkeit von Zaunanne. Man solle froh sein, daß es im Hause Patrioten gebe, die diese Dinge ohne die Großösterreicher machen. Die Antwort auf die Frage „Was kann, wenn die Anleihe von Zaunanne abgelehnt wird?“ sei man der Öffentlichkeit sühndig geloben. Als neue Stimmzettel gegen des Rufes „Volksvertrag“ enthanden, rief Aigner: „Es geht nicht an, daß wir von dem Volk Achtung verlangen, wenn wir uns auf ein solches politisches Niveau begeben und uns der Verantwortung der des Vertrages belästigen. Wir werden gewiß dieses Sieges nicht froh werden. Wir werden die Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten als Pflicht nicht der Regierung, sondern unseres am, geäußerten Vaterlandes wegen.“

ihren Drohungen jurisdiktionell ist. Die Verordnung gegen den politischen Terror, der mit Revolvern und Handgranaten geübt wird, verleihe ihren ganzen Sinn, wenn die Regierung sich dem politischen Terror fügen würde, der in der Form des Putschs auftritt.

Röhm verhandelt mit der Regierung

Hauptmann Röhm, der Leiter der S. A., hat sich nach Berlin begeben, um mit der Regierung gegen die Vollziehung der Todesurteile zu intervenieren.

Geht Trendelenburg?

Protest gegen die Autarkiepolitik

Innenminister des Reichswirtschaftsministeriums soll, wie verlautet, in nächster Zeit an leitender Stelle ein Personalwechsel vorgenommen werden. Staatsminister Dr. Trendelenburg, der während der Handelspolitik der Reichsregierung der vergangenen Jahre leitend betrautet hat, dürfte demnach aus seinem Amt auscheiden.

Diese Tatsache ist wohl auf den grundsätzlichen Kurswechsel der deutschen Wirtschaftspolitik zurückzuführen, über den Reichstangler von Papen am Sonntag in München in einer programmatischen Rede ausführlich Aufschluß geben wird. Es heißt, daß in dem neuen Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung eine Kontingenzierung der deutschen Einfuhr in größerem Umfange die Hauptrolle spielen wird. Es ist unter diesen Verhältnissen verständlich, daß Staatsminister Trendelenburg nicht mehr glaubt im Amt bleiben zu können.

Für heute Abend soll ein Besuch des Herrn Krupp von Solingen bei Reichstangler vorgesehen sein, in dem wohl die Bedenken weiter Inhaberschaft gegen die autarkische Wirtschaftspolitik der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht werden wird.

Das erste Berliner Sondergericht

Das erste Berliner Sondergericht ist für den 24. August 11/4 Uhr Termin in der Strafkammer und Geschworenenstand worden. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Aufruf. Die Angeklagten hatten versucht, in die Wohnung eines Inhabers eines dortigen, der Angehörige des Weimarer Bundes vor Kommunisten geführt hat.

Stoßende Verhandlungen

Die hier heute in Aussicht genommenen Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sind abgefallen worden. Als Grund wird die Forderung des nationalsozialistischen Parteivorstandes angegeben, die heute und morgen stattfinden soll. Morgen wiederum führt der Unterhändler des Zentrums, Dr. Groß, in seinen Kreisen, von dem er nicht vor Ende der Woche nach Berlin zurückkehren wird. Es hat also nicht den Anschein, als ob die Verhandlungen über die Neubildung der preussischen Regierung mit sonderlicher Eile und Intensität betrieben würden.

Ein Deutscher in Spanien verhaftet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 23. AUGUST

In Vigo wurde der deutsche Staatsangehörige Gustav Krudenberg, Vertreter der Hamburg-Eißendorferischen Dampfmaschinenfabrikgesellschaft, im Zusammenhang mit der Aktion gegen die Busfahrten verhaftet. In seiner Wohnung wurde ein Waffenlager beschlagnahmt. Krudenberg erklärte, daß er diese Waffen für den Schiffsverrein Tiro nacional erworben. Von anderer Seite hält man jedoch hartnäckig daran fest, Krudenberg habe in Verbindung mit dem General Conzajo gestanden, dessen Prozeß übrigens am einen Tag, auf Mittwoch, vorgezogen werden soll.

Konferenz in Stresa

Wieder Donaupläne

Die Konferenz von Leuane hat die Frage der Donau-Flussregulation, die lediglich nach vier Sprachen fast, bekanntlich in der Weise „berührt“, daß sie die Einigung eines Komitees beabsichtigt, das einerseits der europäischen Studienkommission einen Bericht mit Vorschlägen erstatten soll, wie man die Flüßregulationstätigkeit in der „mittler- und oberstromigen“ Bänder befehen und die Wirtschaftsverhältnisse zwischen ihnen befehen kann. In diese Kommission sollen je zwei Vertreter von Italien, Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Schweiz, Polen, Griechenland und der eigentlichen Donauländer Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien ernannt werden. Verhandlungen, die zwischen den Regierungen über den Zusammensetzung dieses Komitees gepflogen wurden, lassen es nun als sicher erscheinen, daß das Komitee seine Arbeiten am 5. September in Stresa am Lago Maggiore (unweit von Locarno) beginnt. Die Namen der einzelnen Vertreter in diesem Komitee sind noch nicht bekannt.

Verböten

Die nationalsozialistische Riedel-Wochenzeitung „Der Volkstamm“ wurde vom Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein wegen Verschmäpfung des Reichspräsidenten in einem Artikel „Der Dolchstoß der nationalen Reaktion“ bis zum 1. Oktober verboten.

Hitlers Kriegserklärung an Papen

Die NSDAP. droht mit verschärftem Kampf

Der im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte Aufruf des Braunen Hauses zu dem Deutscher Todesurteil lautet u. a.:

„Deutsche Volksgenossen! Wer von Euch ein Gefühl für den Kampf um die Ehre und Freiheit der Nation besitzt, wird verstehen, weshalb ich mich weigere, in diese bürgerliche Regierung einzutreten. Die Justiz des Herrn von Papen wird am Ende nicht-keine Feinde von Nationalsozialisten zum Tode verurteilen. Glaube man, dieses von Blindheit geführte, das ganze Volk herausfordernde Vergehen auch mit meinem Namen decken zu können? Die Herren irren sich!“

Herr von Papen, Ihre brutige Objektivität fenne ich jetzt. Ich wünsche dem nationalen Deutschland den Sieg und seine maßgeblichen Bestreben und Verberchen die Vereinigung zum Vater der nationalen Freiheitskämpfer des deutschen Volkes aber eigne ich mich nicht.

Mit dieser Tat ist unsere Haltung dieses „nationalen Kabinetts“ gegenüber eindeutig vorgezeichnet. Es mag der Himmel über uns Quaken über Quaken schicken. Unsere Bewegung wird auch mit dieser Regierung der Fortführung unserer Kämpfer gegen Papen kann ruhig solche Bluträufelungen über und mit diesem System lo sicher fertig, wie sie den Marxismus trotz dieser Verleumdungen dennoch befehen wird.

Angedacht dieses ungeheuerlichen Bluträufels gibt es für uns nicht recht nur einen einzigen Lebensinhalt: Kampf um die Freiheit der Nation. Wir werden den Begriff national befehen von jeder Unklarheit durch eine Objektivität, deren witziges Innerliches Wesen das Urteil von Beuten gegen das nationale Deutschland aufweist.

Herr von Papen hat damit seinen Namen mit dem Blut nationaler Kämpfer in die deutsche Geschichte eingegraben. Die Saat, die daraus aber aufgehen wird, soll man künftig nicht mehr durch Strafen befehen können. Der Kampf um das Leben unserer fünf Kameraden legt nun ein.

Goebbels zerniert Hitler

Es ist bemerkenswert, daß der „Angriff“ in seiner Widerlegung des Hitlerischen Aufrufes einige der explosivsten Stellen festhält, insbesondere die Sätze, die den Reichstangler von Papen persönlich befehen sollen. Da der Text des „Anrufes“ zugleich in München ausgegeben wird, läßt sich diese Zensur, die Goebbels über jeden allerhöchsten Kriegsbericht ausübt, genau kontrollieren.

Der Ruf nach Gnade

Das Echo der deutschen Presse zum Beuthener Urteil

Pariser Hebrerfassung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. AUGUST

Die fünf Todesurteile in Beuten haben in Paris höchste Leberrassung hervorgerufen. Man hatte eine derart scharfe Justiz, zumal gegen die S. A.-Männer, nicht erwartet. Das Beuthener Urteil wird von der Pariser Presse lebhaft verurteilt, nicht von der juristischen Seite her, sondern einzig und allein in seiner politischen Bedeutung kommentiert. „Sol der Anruf zwischen Hitler und von Papen unüberbrückbar werden“, fragte der „Matin“: „Es war wirklich nicht möglich, in noch brutalerer Form Hitler an dem Tage vor dem Zusammentritt des Reichstags zu verstehen zu geben, daß man sich um die 230 Millionen, über die er im Parlament verfügt, nicht weiter kümmert. Man hätte diese Rundgebung der Macht nicht erwarten, die jeden Gedanken an ein Kompromiß unmöglich macht. Man erwartet denn auch allgemein, daß von Papen in seiner Eigenhaft als preussischer Ministerpräsident von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch macht.“ Wenn das Urteil wirklich aufrechterhalten werden sollte, erklärt der „Matin“ weiter, müßte man darin den Beweis sehen, nicht nur daß die Reichsregierung ohne Parlament zu regieren entschlossen ist, sondern auch allem, daß der Reichstag nicht vollständig in sich zu sein glaubt für den Fall, daß die bewaffnete Macht gegen die 400 000 Hitler-Goldaten eingesetzt werden müßte.“ Das „Journal“ ist der Ansicht, daß das Urteil von Beuten und seine Durchführung vielleicht die entscheidende Machtsprobe mit den Hitler-Beuten bringen könnte.

Der Erste in Groß-Poppen

Der Gemeinderat von Groß-Poppen (Bezirk Swettl, Nieder-Schlesien) hat, wie der „Völkische Beobachter“ heute mitteilt, Adolf Hitler einheimisch zum Ehrenbürger ernannt.

Um Gorguloffs Kopf

Die Entscheidung über die eventuelle Begnadigung des Preußensoldaten Gorguloff wird voraussichtlich in dieser Woche fallen. Die Propaganda hat schon dem Justizminister überwiegen worden, und der Minister hat die Begnadigungskommission schon einberufen. Der Präsident der Kommission wird voraussichtlich der Woche oder spätestens zu Beginn der nächsten Woche die letzte Entscheidung treffen. Man erwartet, daß er von seinen Begnadigungsgenossen E. Oberbach machen wird. So würde also Gorguloff noch vor Ende des Monats hingerichtet werden.

Gumbel abgesetzt

Bombenanschläge in Rio de Janeiro

Die Regierung meldet eine siegreiche Schlacht gegen die Aufständischen

Der jahrelange Streit um Professor Gumbel ist entfallen. Aus Heidelberg kommt die Nachricht, daß Gumbel und Galtstätig sich einmütig für die Entziehung der Lehberrechte ausgesprochen haben. Das Kultusministerium in Karlsruhe hat diesem Antrage bereits stattgegeben.

Die Galtstätig, die jetzt so gelassen das Verdict gegen Gumbel erläßt, hat sich in ihrer persönlichen Zusammenkunft nicht wesentlich geändert seit der Zeit, in der sie den angegriffenen Gomben gegen eine fünfjährige Mitgliedschaft der Studentenchaft in Göttinge nahm. Das Badische Kultusministerium, das zum Berufungstag 1931 Gumbel in Anrechnung seiner wissenschaftlichen Leistungen um außerordentlichen Professor ernannt hat, steht noch auf dem gleichen politischen Boden. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit über die weitere Zukunft für den jenseitigen Bestand in der Beurteilung Gumbels nachgebend geben. Das wird sich erst aus der Begründung des Urteils ergeben, die noch nicht bekanntgegeben wurde. Aber die Bemerkung liegt nahe, daß es sich weniger um einen rechtlich abgegrenzten Tatbestand als um eine allgemeine Werturteil handelt.

Gumbel hat vor einiger Zeit in einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung des Sozialistischen Studentenbundes die Versicherung getan, für ihn sei das Sinnbild des Krieges nicht eine Jungfrau mit der Siegespalme, sondern viel eher eine große Kohlrübe. Die Frage nach dem Tatgeschehlie bleibt dahingestellt. Schwerlich wird man aber behaupten können, daß dieses Wort über auszuliegen sei als eine andere Aussage Gumbels, mit der er sich die ersten Angriffe zuzog, dem Sinne der Urteile entgegen. Die ihm nicht nicht gegen das Wort von dem Kohlrübe, „daß ich will nicht sagen auf dem Felde der Urteile getroffen sind“. Demals lenkte Galtstätig die Galtstätig in ihrem Gutachten Gumbel als eine politische Genantigkeit, ohne ihm damit die Eignung zum akademischen Lehberauf abzusprechen. Heute gibt eine nach ungenommen Empfinden harmlose Bemerkung, die zudem im geschlossenen Kreise stief, die Rechtsgrundlage für das denkbare spätere Vorgehen.

Geändert hat sich inzwischen — die Zeit. Auch außerhalb der Galtstätig mehr heute anders. Die Weltanschauung ist die Galtstätig nicht geworden, sondern dem Kampf gegen die radikalen Elemente der Studentenchaft aufzunehmen, für die der Stütz Gumbels längst zu einer Preisfrage geworden ist, die jetzt wohl noch mit ganz anderen Mitteln durchgedrungen würde. Der Einfluß, die Stufe an der Universität, die akademische Ordnung, erscheint allmählich zu hoch. Man glaubt, vom dem Problem der Lehberfreiheit, das bisher für die Haltung der akademischen Behörden maßgebend war, absehen zu können. Der Fall ist nun zum großen der Universität, sondern rechtlich bedingt.

Gumbel selbst hatte bisher noch nicht die Möglichkeit, sich um der Urteil zu äußern, weil er sich zur Zeit bei einem wissenschaftlichen Kongreß in Amerika befindet. Die materielle Grundlage für seine wissenschaftliche Arbeit, dessen Bedeutung und unbestritten ist, ist ihm verloren gegangen. Angesichts der allgemeinen Stimmung in Heidelberg mußte er sich auf diesen Ausgang seiner akademischen Karriere ergeben. Die Frage ist, ob er sich dennoch in seiner politischen Weltanschauung nicht ändern wird. Ich bin ein Beweis für seine Galtstätigkeit, aber auch für seinen Willen, dem der Gegner die Lösung nicht verweigern dürfe. Für die Universität Heidelberg aber bleibt die Frage, ob das Urteil gegen Gumbel, das vielleicht noch ein Gewissensprober war, die politischen Spannungen wirklich gelöst hat.

Es wird weiter „gefäusert“

Ein Beileger der Filmprüfstelle, dessen Berufstätigkeit seine republikanische Einstellung verbürgt, schreibt uns:

„Man bin also auch ich dem neuen Ruzs zum Opfer gefallen. Das einzige öffentliche Amt, zu dem ich es gebracht habe, ist mit über Nacht abhandeln gekommen. Seit Begründung der Filmzensur, also seit mehr als zwölf Jahren, gehörte ich der Filmprüfstelle als ehrenamtlicher Beileger an, den Gebieten der Kunst und Literatur“ an. Alle drei Jahre hob ich mich Ansehen beim Beileger dadurch, daß ich ein Schreiben des jeweiligen Reichsministers des Innern bekam. Ob er nun Mißvergnügen oder Gerechtigkeit hieß, er teilte mit mir, daß meine Amtszeit zwar abgelaufen, aber auf weitere drei Jahre verlängert worden sei.

Gestern, bei der Feinsicht vom Urlaub, fand ich wieder einen Brief meines Ministers vor. Diesmal aber lautet er: „Ihr Amt als Beileger der Filmprüfstelle Berlin ist am 12. August 1932 abgelaufen. Ich bitte Ihnen aus diesem Anlaß für Ihre Amtstätigkeit meinen Dank auszusprechen.“

Als mit diesem Dank, aber mit höchstem Mißbehagen entlassen! Auch ohne Bekanntschaft zu sein, darf ich wohl erwarten, warum gerade ich künftig nicht mehr helfen darf, die verbotswortreichen Beileger „aus den Gebieten der Kulturwirtschaft“ zu übernehmen. Erst der Rundfunk, nun der Film — man muß es unseren neuen Herren lassen: sie geben fiktional und hoffentlich auch fiktionalen Wohlbehagen ein Beispiel, wie man ganze Arbeit verrichtet.

Wie eine Frage nach die Öffentlichkeit interessieren: Wer er ist? Und in § 9 des Reichsgerichtes hat der Galtstätig: „Die Beileger werden auf die Dauer von drei Jahren auf Grund von Vorschlägen der beteiligten Verbände ausgewählt.“ Da die Verbände, die uns Beileger aus den Gebieten der Kunst und Literatur ernennen, haben, fiktional ihre Vorschläge nicht ernennen, will man da es nicht immer, daß jetzt andere Organisationen an der Reihe sind, „beteiligt“ zu werden? Wahrscheinlich geht es ebenso wie mit allen anderen Beilegern, bei denen, nach der Meinung der „Wahrgänger“, nicht bloß die Amtszeit, sondern auch die Weltanschauung abgelaufen ist. Sie werden gleich mit mir sein, zu neuen Elementen zu ernennen, von denen die Beileger des neuen Ruzs „gefäusert“ werden.

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 23. AUGUST

Die schon seit vielen Wochen andauernden Kämpfe in Sao Paulo zwischen den Separatisten der rechten Sozialisten und der Zentralregierung Vargas in Rio de Janeiro haben zu einer 37 km lange Schlacht in Nördlich von Baur geföhrt, an der 10 000 Mann regulärer Truppen beteiligt waren. Die Sozialisten haben sich in nördlicher Richtung zurückgezogen und werden von den Bomsenheiten der Regierung verfolgt.

Wohl um diese Niederlage zu vermeiden, melden die Aufständischen ein Vorbegehren der Bewegung auf die Hauptstadt Rio, wo es zu Straßenkämpfen gekommen sein soll. Auch soll die Flotte sich der Bomserei angeschlossen haben. Gezielte Telegramme aus Buenos Aires geben nur zwei Bomben-

attentate auf Hauptplätzen von Rio zu, betonen aber, daß im übrigen die öffentliche Ordnung nicht gestört worden ist.

Die Regierung scheint nach dem Scheitern der Verhandlungen mit den Sozialisten entschlossen zu sein, die Revolte mit militärischen Mitteln zu kröhnen. In Sao Paulo ist es durch die Entlassung der Industrielle infolge des Bürgerkrieges zu Arbeiterunruhen gekommen. Der außersächsische Staatskommandant, General Ringer, hat den Fliegerausflug verboten.

Wie die Gesellschaft von Ecuador mittelt, hat sich die Republik geteilt worden ist, nicht bekräftigt. Taggen hat der Kongreß seine Wahl rückgängig gemacht, weil er als gebürtiger Betruher nicht die Substantivität des Verfassung erfüllt.

„Times“ tabeln die Sozialdemokraten

Das Prestige des Reichstags

LONDON, 23. AUGUST

„Times“ würdigen heute in einem Blattartikel die inopportunistische Lage Deutschlands. Das Blatt zeigt dabei volles Verständnis für die Haltung des Reichstags, während es an der Taktik der Sozialdemokraten heftige Kritik übt und von ihr sagt, sie tömohf der Entwidlung der deutschen parlamentarischen Demokratie als auch dem Prestige des Reichstags Abbruch. Das Blatt befürchtet, das angelegentlich sozialdemokratische Mißtrauensantrage werde zu einer neuen politischen Krise führen, um so mehr als die Möglichkeit besteht, daß Nationalsozialisten und Kommunisten für diesen Mißtrauensantrag stimmen. Die Widerzürung der Notverordnung, wie sie die Sozialdemokraten beantragen, würde nach Ansicht der „Times“ in mander Hinsicht noch ernstere Folgen haben als die Niederlage der Regierung durch einen Mißtrauensantrag. Mißtrauensanträge können umgangen werden, eine Widmung der Notverordnung dagegen müßte zu ihrer Widmung führen, es sei denn, man suspendierte die Verfassung. Die Sozialdemokraten wollen, schließlich „Times“, die Vorkämpfer parlamentarischer Regierungsmethoden gegen die Diktatur der Kommunisten, Nationalsozialisten oder Junter sein und legen sich trotzdem auf eine Position, die, wie man meinen aus einer zeitweiligen Rücksichtigung des deutschen Reichstags führt.“

Handelspolitik nach Ottawa

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. AUGUST

Während die handelspolitische Aussprache zwischen Amerika und Frankreich gerade begonnen hat, werden jetzt die Verhandlungen zwischen England und Frankreich aufgenommen, die ebenso mit der deutsch-englischen Zollangelegenheit bis zur Beendigung der Empire-Konferenz zurückgeführt werden. Wie der „Zeit Pariser“ berichtet, hat die englische Regierung die Wöflich, einen ganz neuen Vertrag mit Frankreich auszuhandeln. Der „Matin“ berichtet gleichzeitig aus Ottawa, daß die kanadische Regierung wahrscheinlich in den nächsten Wochen eines ihrer Mitglieder zu ständischen Verhandlungen nach Paris schicken werde.

Bolivien beschwert sich in Genf

Bolivien hat an den Völkerrund folgendes Schreiben geröhrt: „Ich beehre mich, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß am 17. August eine Abteilung paraguayischer Truppen, von drei Flugzeugen unterführt, den bolivianischen Boden bei Caacaya angegriffen hat, der nach bestmöglichem Widerstand aufgegeben werden mußte. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit dringend auf diesen Vorfall lenken, der dazu angetan ist, die Lösung des bolivianisch-paraguayischen Konflikts zu erschweren.“

Amerikanische Gelehrte in Berlin

Die „Bereinigung Carl Schurz“, die sich durch Austausch von Professoren und Studenten seit Jahren um die deutsch-amerikanischen Freundschaftsbeziehungen besonders verdient macht, bezieht gestern in Haus der Briefe unter dem Vorhitz ihres Präsidenten Anton Etelens wiederum eine Studentenkommision prominenter amerikanischer Gelehrter, unter ihnen auch Abgeordnete der Oberländer-Stiftung. Diese Götung von einer Million Dollar des kürzlich verstorbenen amerikanischen Fabrikanten, der aus dem Rheinland stammte, fördert in größter Weise den Ausbau der Beziehungen zwischen amerikanischen und deutschen Akademikern. Unter den amerikanischen Gelehrten, die sich besonders für die Freundschaftsbeziehungen interessieren, sind unter anderem Professor Phelps, Historiker an der Staatsuniversität Michigan in Ann Arbor, Gröhlen Dr. Kopp, die besonders das deutsche Wohlstands- und Fölkergeschichte studieren will und C. D. Langworthy, der Mitarbeiter des Chicagoer Oberbürgermeisters Ernort, der mit ihm in Europa für die Weltausstellung 1938 in Chicago werden will.

Herriot kommende Reder

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. AUGUST

Ministerpräsident Herriot hat eine Reihe von politischen Rundredungen für die nächsten Wochen vorbereitet. Am 18. September wird er in Genoa im Department Lot, dem Wahlkreis des Abgeordneten Maloy, eine erste politische Rede nach der Sommerpause halten. Zwei Wochen später, am 2. Oktober, wird eine zweite Rundredung des Ministerpräsidenten in Besancon im Departement Doubs folgen. Hier wird Herriot den Präsidenten des Senats, Camenney, besuchen, der sich ebenfalls zu den Besuchen zum Vorhitz des französischen Parlaments im Oktober stellen will. Die vorausgesetzte, sollen diese Rundredungen eine Zeit politischer Bilanz der französischen Innen- und Außenpolitik bringen.

Thüringer Landtag eröffnet

Rechtspräsidium ohne Sozialdemokraten

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 23. AUGUST

Der neuwählende Thüringer Landtag hat sich heute vormittig in einer ersten Vollsitzung konstituiert. Das Haus bietet in seiner neuen Zusammenfassung ein fast verändertes Bild. Die Nationalsozialisten nehmen mit ihren 26 (bisher 6) Abgeordneten jetzt den größten Teil der Plätze ein, die früher die anderen Rechtsfraktionen inne hatten, n. B. die nun vollständig aus dem Landtag verdrängten Wirtschaftspartei, die von 6 auf 1 Abgeordnete reduzierte Deutsche Volkspartei und der Thüringer Landbund, der früher die stärkste Rechtspartei gewesen, nun aber von 6 auf 6 Sitze zusammengeschrumpft ist. Auf der Linken sind die Sozialdemokraten mit 15 (bisher 18) Abgeordneten etwas schwächer vertreten, während die Kommunisten sich von 6 auf 10 Abgeordnete vermehren konnten.

Bei der Wahl des Landtagspräsidenten wurde der frühere nationalsozialistische Staatsrat und jetzige Oberrichter Bürgermeister Wörschler mit der Stimmen aller Parteifreunde, des Thüringischen Landbundes und der Deutschnationalen zum Präsidenten gewählt. Die Sozialdemokraten haben weiße Stimmzettel ab, während die Kommunisten für einen Kandidaten ihrer Fraktion stimmten. Wörschler's Präsidat wurde durch den frühere Landtagsabgeordnete n. E. H. m m e (Landbund) gewählt, als zweiter

Präsident der nationalsozialistische Studentenzelle Gille aus Silberhausen. Die Sozialdemokraten, die als zweitstärkste Fraktion nach der bisherigen Lebung Anspruch auf eine Vertretung im Präsidium erhoben, sind also auf Grund einer wieder zwischen Nationalsozialisten und Landbund getroffenen Vereinbarung ausgeschlossen worden, weil die Nationalsozialisten keinen „Marxisten“ ins Präsidium wählen wollten.

Als der neue Präsident Wörschler dann in einer kurzen Ansprache im Sinnebild auf die heute nachmittag stattfindende Beilegerfeier der Toten der Schlachtföhre „Rode“ gedachte, erhoben sich die Angehörigen aller Fraktionen von ihren Sitzen. Nur die Kommunisten drückten so fertig demokratisch ihren Will zu bleiben. Der Präsident sagte das Verhalten der Kommunisten als eine Beilegerung des deutschen Volkes und ließ zur Widmung der Würde des Landtags die ganze kommunistische Fraktion auf drei Götungstage aus.

In einer Mittagsbesprechung werden die Ausschuße gebildet werden. Am Freitag vormittag soll dann eine weitere Vollsitzung mit der Tagesordnung „Bildung der Landesregierung“ stattfinden. Offenbar glauben die für eine neue Regierungskoalition in Frage kommenden Parteiparteien, Nationalsozialisten, Landbund und Deutschnationalen, bis dahin ihre Verhandlungen zum Wöflich zu bringen.

Alte und neue Berliner Bühnenherrscher

Sadi Carnot

Zum 100. Todestage des Physikers

Von EVA SACHS

Ariadne-Faden durchs Theaterlabrynth

A. Die Direktion bleibt

Staatsoper

Kommandant wie bisher Generalintendant Dietzen. Beginn: 1. September mit „Sizilianischer Vesper“.

Neue Kräfte: Maria Djewina, Störung und Klipnis. Neu- inszenierungen: „Othello“, „Nostalgic“, „Wetterfänger“ und „Adomeo“.

Städtische Oper

Intendant bleibt Carl Ebert. Neue Kräfte: Kapellmeister Werner Ludwig, Erna Berger aus Dresden, Tenor Arthur Canara.

Erstaufführungen: „Boris Godunoff“, „Senta“, „Der Schmied von Gent“, Uraufführung von Schreier, „Der gewaltige Hahn“ und „Doert Cabaret“.

Rotter-Bühnen

Alfred und Fritz Rotter befähigen nicht weniger als sieben Theater: Theater des Westens, Dremderberhaus, Theater im Admiralspalast, (Sittaplatz) Maria als Katharina, Metropol-Theater (Fritz Wlary als Dora Straus), „Eine Frau, die weiß, was sie will“, Regie: Robert Klein, „Freitag“, Theater und Theater in der Stresemannstraße, beide regieetzt von Dr. Robert Klein, „Im Kessing-Theater Ewans, „Hygdonal“ mit Oreste Wosheim und Oskar Somalla, später Ewans neues Werk „Zu schön, um wahr zu sein“, Theater in der Stresemannstraße: Moby Christians im Lustspiel „Ritty nach Politt“, im Uffizi-Theater wird Heinz Kühmann in Oktober Hoffmeister-Sarinogans „Sorgen haben die Leute“ spielen. Endlich die Plaza, junaüßt „Der liebe Augustin“.

Tribüne

Nach wie vor Direktor Eugen Hobert. Beginn mit der ungewohnten „Bundbesatzt“.

Renaissance-Theater

Leitung wiederum Dr. Hans Alberts, der das Haus zur Zeit an Leo Beutler für seine Aufführungen des „Sannoversche“ weitergegeben hat.

Theater in der Behrenstraße

Ralph Urbig Roberts in alter Färbung. Erste Rolleität: das Lustspiel „Argold sucht“ von Cammerloby und Ebermayer.

Die Brüder Rose am alten Fleck. Zufunners, Hauptmann von Köpelin“ an neuer Stätte.

B. Die Direktion wechselt

Deutsches Theater — Kammerspiele

Als Max Reinhardt's Nachfolger: Karl Heinz Martin und Rudolf Beer. Beginn im Deutschen Theater am 1. September mit Chlumbers „Wunder um Verdun“, Regie: Karl Heinz Martin, am 7. Oktober „Fing von Somburg“ in Max Reinhardt's Regie. Später: Bruders Dramatisierung der „Marquise von D.“ mit Elisabeth Berger und Rudolf Forster.

Kammerpiele: junaüßt Christa Winstoes „Schiffal nach Waunig“, Regie: Rudolf Beer, am 9. September.

Komödie

Neuer Direktor Fritz Werner. Eröffnung am 26. August mit Oskar Gnomas fünftätigstem Lustspiel „Europa U. O.“. Regie: Ootfried Reinhard jun.

Theater am Kurfürstendamm

Neuer Leiter: S. Hoffmann, der hier Einakter spielen will.

Vollsbühne

Direktor an Karl Heinz Martins Wols Heinz Wipert. Beginn: 12. September mit „Gloga, Revolur“.

Schiller-Theater

Neuer Herr: Fritz Vilsch. Eröffnung am 1. September mit Hauptmanns „Berunkener Glode“. Regie: Renker. Später „18. Oktober“ von Walter Fritz Schäfer.

Komödienhaus und Künstlertheater

Als junaüßt alter und neuer Leiter Bitror Barnowfky. Eröffnung noch unbestimmt.

Komische Oper

Neuer Leiter: Fritz Hoffmann aus Dresden. Eröffnung Anfang September mit „Man braucht kein Geld“ von Bibo und Hofen.

Theater am Schiffbauerdamm

Neuer Direktor: Bernd Hoffmann, nicht ganz stiller Zeilhaber Hans Jofe Wehlfß.

C. Gar keine Direktion

Staatliches Schauspielhaus

Nach Regals Fortgang effiziert kein Intendant. Heber den Waffern schmeißt Generalintendant Dietzen. Hauptperson: Werner Krauß. Rollen: Wilhelm Zell, Frau, Gabriel Schilling.

Es find hundert Jahre her, daß in Paris am 24. August 1832 im Alter von 36 Jahren der Physiker Nicolas Leonard Sadi Carnot einen Cholera-Anfall erlag. In Deutschland werden auch heute noch mit Ausnahme der engeren Kreise wenig oder wenige den Namen eines der genialsten Forscher des 19. Jahrhunderts kennen. Als er starb, war er gänzlich unbekant. Er selbst hatte nur ein winziges Bildlein von nicht hundert Seiten ediert (1824), das erst 25 Jahre nach dem Erscheinen seine eigentliche Wirkung auf die Physik begann und später seinem Verfasser den Ruhm sicherte, eine neue Wissenschaft, die Thermodynamik, begründet zu haben. Es verging weiter ein Vierteljahrhundert bis der Bruder des Physikers, der angehende Staatsmann Hippolyte Carnot, eine zweite Auflage der unterdessen selten gewordenen Schrift herausgab, die eine mit jeder geführten Väter Biographie und das ungedruckte Tagebuch des Verstorbenen enthält, ein Quartbüchlein, vorzuziehen von der Pariser Akademie der Wissenschaften im Juni 1857 publiziert.

Auf diesen Wätern steht mitten unter Vorschlägen für Experimente, die Carnots bereits veröffentlichte Gedanken über die Beziehung zwischen Wärme und Arbeit ergänzen, ganz schlicht und knauffig folgender Satz: „Die bewegende Kraft in der Natur ist eine unzerbrechliche Größe (quantität invariable), die im eigentlichen Sinne weder geschaffen noch zerstört werden kann, sie kann bald diese, bald jene Form annehmen, aber sie wird niemals vernichtet (elle n'est jamais anéantie)“, darunter berechnet er „nach einigen Ueberlegungen, die er angeführt habe“, das, was man später das mechanische Wärmeäquivalent genannt hat, von 370 Kilo, eine Zahl, die bei seinen späteren Arbeiten der Ästher Robert Mayer übereinstimmt. Ueber dieses Tagebuch sagt Ernst Mach in seinen Prinzipien der Wärmelehre, daß die vorgeschlagenen Versuche fast alles enthalten, was später von Joule, Stirn und anderen zur Begründung der beiden Hauptgesetze der mechanischen Wärmelehre ausgeführt worden ist. Der Streit, ob Julius Robert Mayer oder Helmholtz das Verdienst haben, den größten Gedanken der Physik des 19. Jahrhunderts zuerst gedacht zu haben, ist nun so zu entscheiden, daß der Begründer der Thermodynamik, Sadi Carnot, nicht nur der Satz gefunden hat, der in der Wissenschaft seinen Namen trägt, sondern daß er auch der Entdecker des die ganze damalige Naturwissenschaft umformenden Gesetzes von der Erhaltung der Energie ist. Es war ein tragisches Geschick, das den jungen Forscher so früh aus seinem genialen Schaffen abwarf, daß er seine großartigen Entdeckungen nicht mehr selbst publizieren und von ihm erkanntem Prinzipien nicht mehr miteinander vereinigen konnte. Was sagt: „Säte Sadi Carnot nur einige Monate länger gelebt, so wäre in wenigen Minuten wohl über ein Vierteljahrhundert gehandelt.“

Der Fall ist so wichtig, weil er zeigt, daß tatsächlich von Mayer und unabhängig von ihm dieselbe Gedante gefunden wurde, so daß die Wahrscheinlichkeit sich erhöht, daß auch Helmholtz selbständig auf seine Idee gekommen ist.

„Sadi Carnot, dessen Gedanken noch heute die ganze Thermodynamik befähigen und den wir durch die pleistatelle

„Katharina“

Theater im Admiralspalast

Die Schär der Appor-Gebirgen ist seit dem Dubarr-Erfolg im Steigen gestiegen. Die Spannung, mit der jedes Auftreten von ihr, die sonatigen Freudeausbrüche, mit der jeder Abgang guttührt werden, hat für den nüchternen Beobachter einen leicht hysterischen Anston.

Es scheint, als sich eine einseitige Begiergenwunsche einer Menschen zu assimilieren kann, daß er in seinen künftigen Anspänden züfanden befindet. Somit ist es nicht zu erklären, daß man sich mit der äußert dürftigen Musik von Ernst Stephan so leicht zufriedengibt. Der Komponist war offenbar selbst in Gitta Hlazar versetzt von Energie. Durch ihren Vergegen, lebensfähig wurden sie uns immer wieder in die Dyeen getrommelt. Raffische Volkslieder und Tänze wirken in dieser Einseitigkeit belebend. Künstlich wichtig gelangen sie aber mit Katharina's Erscheinung in der Hofenbüchse. Ihr Duett mit dem großen Wagners. Hier der Schauspieler liefert rühmlichen Schmuck und Scham. Warum nicht mehr von der Sorte?

Das Schicksal, das Katharina aus dem Bauerndämchen zum Stern empowhet, wird als „Ruffische Ballade“ von Freyer und Stefan in neun Vorhervorden, junaüßt durchgehführten Bildern dargestellt. Gitta Hlazar führt mit Energie. Durch ihren Erfolgswundern werden Stimme und Bewegung fider gelegt, wird auch die eine bewegtere Sangweise gefidert gemischt.

Jans Walbert von Schlettau macht aus dem Zaren Peter einen implonanten Reih, halb Dösel, halb guter Sünge, die ein schmerzliche Zeilung des Gebens. Jans Walbert's meisterliche Gestaltung gibt dem Hürten Menschengefühl als impensierendem Gegenpieler der Appor. Er wohnt eine angenehme Behemlichkeit im Spiel, hat nichts von „Operetten-tönen“ an sich. Wieder einmal eine Dorette, deren Wirkigkeit nur durch die Behemlichkeit der Schauspieler leidet wird — ein etwas künstliches Ergebnis für einen großen Aufbau.

von seinem Bruder geführte Biographie und junaüßt ungewöhntes Tagebuch aus eine eifrig hochstehende lebenswichtige Persönlichkeit kennen lernen, war eine seltene Natur. Er gewährt uns das äußerst angenehme Schauspiel eines Genies, der ohne sonderliche Anstrenzung, ohne einen erheblichen Aufwand an unmaßfälligen und schwerfälligen wissenschaftlichen Mitteln, lediglich durch Beachtung der einfachsten Erfahrungen die wichtigsten Dinge, man möchte sagen, fast mühelos erforscht, daß Ernst Mach bei der zusammenfassenden Darstellung von Carnots Entdeckung.

Er war in der Tat, was Goethe eine „Natur“ nennt. Daran ist das Beste, was wir über das persönliche Leben dieses großen und einsamen Meisters wissen, so interessant.

*

Der Sohn des „Organifators der Siege“, Lazare Carnot, der im modernen Europa die allgemeine Wchrt-pliotik eingeführt hat und selbst ein großer Mathematiker und Physiker war, wurde 1776 in Paris geboren, studierte auf der von seinem Vater mitgebunden teugnifigen Hofschule, wurde Ingenieur-Offizier, eine Zeitlang General-Lieutenant, qualifizierte aber als Hauptmann frührigsten im Dienst. Ein hervorragendes Beispiel der Wissenschaften, die einen solchen genialen Aufwuchs des Schöpfers der Vorkaution der hohen Ederne Stellung im künftigen Heere zu bereiten, und er — wir müssen dem Schicksal dankbar dafür sein — hatte beßeres zu tun, als Siesel zu jählen und Bläue zu verschaffen, die unter den staubigen Ästen des Kriegsministeriums verschimmeln sollten.

Der Bruder erzählt uns zwei Anekdoten aus der Kindheit, von denen die eine für seine Charakter, die andere für sein wissenschaftliches Denken bezeichnend ist. Der Vater, 1800 Kriegsinstitut unter dem Namen Konjul, mit diesem Vorkenntnis befreundet, nahm Kisselein sein damals überführiges Schindeln zu Jofephins nach Waldmalm bei, die ihre Freude daran hatte, mit dem außerordentlich schönen Knaben zu spielen. Einmal war der Dünge verschunden und wurde mit einiger Sorge im ganzen Balot und im Port gestüßt, die man ihn weit entfernt bei einem Müller fand, von dem er sich ganz ausführlich den Mechanismus seiner Mühle auseinandergesprochen hat. Er hat später bei der Formulierung des zweiten Hauptgesetzes der mechanischen Wärmelehre die Analogie im Verhalten der Wärme, die Arbeit leistet, moniert von einem wärmeren auf einen kälteren Körper übergeht, so den großen Raum. Zu weit ist sich mit geballten Fäustchen vor dem Kofen erfolglos. Es spielt vielleicht die Wäule von Waldmalm in jetaem Bode eine ähnliche Rolle wie der Apfelbaum mit den fallenden Äpfeln in dem Newtons.

Benfalls in Waldmalm kam es zu einem Zusammenstoß des Kleinen mit Napoleon. Der erste Konjul war einmal dabei, als Jofephine mit ihrer Begleitung in einem Salon in der Nähe des Ufers überredete, und machte sich den Spaß, die eleganten Sommerkleider der Damen mit Wasser zu besprühen. Sadi, der neben ihm an dem großen Raum, zu weit ist sich mit geballten Fäustchen vor dem Kofen erfolglos. Es spielt vielleicht die Wäule von Waldmalm in jetaem Bode eine ähnliche Rolle wie der Apfelbaum mit den fallenden Äpfeln in dem Newtons.

*

Wer nur die wenigen Daten, die wir eben in Erinnerung brachten, im Auge hat, könnte sich das Leben des Mannes einfach denken von tragischen Ringen um Anerkennung. Nicht die leiste Spur von äußerem Erfolg, von Ermutigung durch seine Zeitgenossen scheint er gefunden zu haben. Er selbst erhofft man aus dem Tagebuch Carnots und den Erinnerungen seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen der Idee ihm den Wert und die große Sicherheit gab. Der Vater tadelt an dem Sünge, in dem Leben seines Bruders, daß seinen unmaßfälligen widerwilligweise aus dem Strohhaufen nicht der Heben bekommen ist, dies Geschick möglichst zu nennen. So stolze wurde diese „Natur“ in sich, so gänzlich war sie unabhängig von dem Urteil der Menschen — ein Charakterzug, der dem Gohne Lazare Carnots mit seinem Vater gemeinsam ist —, daß einzig das Leben im Anfründen

zu beweisen, daß ein Porzellan mobilis auch nicht auf dem Limuge über die Barmbeziehung möglich ist.

Für seine charaktervolle Selbsthätigkeit ist ein anderer Zug bezeichnend. Nach der Julirevolution ließ Louis Philipp die Mächte von der Selben der Revolution von 1789 zu seiner Vollst. heranzuziehen. So bot er auch dem Sohne des großen Carnot einen Sitz in der Kaiserstamm. Aber seine letzte Fortschritt mit der Revolution, er würde ja den Ideen seines Vaters, die er teilen, unterwerfen, wenn er die Aufforderung folge. Da er gänzlich unbekannt sei, zu beweise das eine Anerkennung des Prinzipals der Erblichkeit, das er als Republikaner betämpfe.

Schon diese Zweiflung und ihre Motivierung beweisen, daß sein Bedürfnis nach Einigkeit nicht der Ausdruck einer Lebensunfähigkeit war, sondern ein richtiges Gefühl für das von ihm zu leitende Wichtige. In dem er sich nicht zu dementsprechend gefühl. Fast noch ein Knabe, hat er sich 1813 bei der Vertreibung von Paris ausgeschrieben. Im Falle der Publikation seiner Schrift. In der Julirevolution hat er einen beizittenden, mit seinem Gabel herumfliegenden Nationalgardisten, der Frauen und Kinder geführte, mit einem raschen Griff am Bein vom Pferde in den Rheinlein gezogen und sich dann flüchtend unter dem Befehlsjübel der Oretetten entfernt.

Sein eigenliches Leben ging ihm ganz ohne äußere Ereignisse dahin. Seine Forderung war ihm der Mittelpunkt, über diese Forderung trägt niemand den Stempel des Gelehrten und Fachmanns. Als er sein Werk schrieb, las er es dem Bruder, der zuerst war, vor; er wollte nicht nur wenigen Eingeweihten verständlich sein. Daher vermied er alles schwierige mathematische Darstellungen (ich glaube, es kommen nur einmal in einer Anmerkung Integralzeichen vor), und das Ganze wirkt auch auf den Laien mit seiner vollen Klarheit und Klarheit wie eine klassische griechische Schrift aus. Es ist unmöglich, daß jenes Gefühl der Freude an der „fast mühelos“ vollbrachten Leistung, das der Leser empfindet, nicht auch den Schöpfer selbst während des Schaffens, ja sogar beim Niederschreiben der Gedanken erfüllt haben sollte.

Dieses selbstverständliche Auswachen großer, sich die Wege haltender Kräfte, das das Wesen des Stoffischen ausmacht, zeigt sich im persönlichen Leben des Mannes bis in seine äußeren Gemüthszeichen hinein. Der Mann der strengen Wissenschaft war doch ernsthaft (manchmal nicht in dem eigentlichen Sinne Christi) Bewunderer und Anhänger Pascal's. Er war einer jener Mathematiker, die Musiker und Musiker sind. Der stille Forscher war sich bewußt, daß der Körper Träger des Geistes ist; er wurde fleischer — und zwar mit fastmännlicher Geduld — aller körperlicher Leubungen, genau wie er nicht nur selbst ausgezeichnete Ballspieler war, sondern auch die damit dieses Spielmanns Lebens wohl pflegte und in der Theorie sein Wissen hatte. Die Wissenschaften waren. Jenes Bedürfnis nach Ausbildung aber seiner Fähigkeiten, seine äußere Schönheit und das Gleichmaß aller seiner Lebensäußerungen lassen ihn als Geistesverwandten der großen Künstlergelehrten der Renaissance erscheinen, es ist, als ob er nicht umsonst Leonard nach dem großen Leonardo genannt worden sei. Aber es erhebt, als ob dieses Bedürfnis dieses Spielmanns Lebens wohl pflegte und in der Theorie sein Wissen hatte. Die Wissenschaften waren. Jenes Bedürfnis nach Ausbildung aber seiner Fähigkeiten, seine äußere Schönheit und das Gleichmaß aller seiner Lebensäußerungen lassen ihn als Geistesverwandten der großen Künstlergelehrten der Renaissance erscheinen, es ist, als ob er nicht umsonst Leonard nach dem großen Leonardo genannt worden sei. Aber es erhebt, als ob dieses Bedürfnis dieses Spielmanns Lebens wohl pflegte und in der Theorie sein Wissen hatte. Die Wissenschaften waren. Jenes Bedürfnis nach Ausbildung aber seiner Fähigkeiten, seine äußere Schönheit und das Gleichmaß aller seiner Lebensäußerungen lassen ihn als Geistesverwandten der großen Künstlergelehrten der Renaissance erscheinen, es ist, als ob er nicht umsonst Leonard nach dem großen Leonardo genannt worden sei.

Abel

mit der Mundharmonika

Roman von
MANFRED HAUMANN

Copyright 1932 by S. Fischer Verlag, Berlin

Was nicht verboten ist, ist erlaubt.

Die letzten Tage vor der Abreise der Eltern waren für Peter nicht leicht. Er grübelte, seine schlichten Äußerungen, die er seinen Eltern gegenüber gemacht hatte, die er ihnen einmühsam genannt werden konnte. Aber die Sache, die wunderbare, die unvorstellbare, die heraufbeschworene Sache wurde es nun einmal. Wenn man liebt, liegt alles auf sich, kann man nicht immer geradeaus gehen. Es liegt wohl weniger an einem selbst als an dem Großen, die die Macht haben. Da das Spielwörter leidet, daß, was viel fragt, auch viel Antwort bekommt, zog er den Schluß, es bestimme nicht, ihm, je weniger er seinen Eltern, der Verlobungsintentionen, die er mit ihnen angeht, mit der „Schärben“ auf's Wort sagen zu dürfen, um so eher die Möglichkeit, daß er, der Vater, in die Ferien zieht, ohne vorher noch ein ausdrückliches Verbot auf die Geheiß erlassen zu haben. Ein Schluß, gegen den, wenigstens von Seiten der Logik, nicht viel einzuwenden ist.

Peter war übrigens in Begleitung, einer kleinen Stadt an der Westküste zwischen Bremen und Bremerhaven, zu Hause. Wenn sich die Rede nicht mehr auf die „Schärben“ konzentriert, wenn er immer wieder davon, das „Wittgenstein“ fort verliert. Er sprach von der schon lange geplanten Fahrt durch den Westsee-Kanal in Jumbos Doppelspindel. Die auch den Vorstand für sein Zuhauseleben abgab. Das Abendessen ging vorüber. Wieder ein Tag. Morgen noch, dann ist alles gut. Am nächsten Vormittag (sich) er, wenn er überhaupt einmal gehen würde, nur auf den Boden unter. Sein Gedächtnis hatte sich ihm über die Eltern, die dunkelblauen Augen waren leicht zusammengekniffen. Das, als ein Eltern am Mittag des nächsten Tages nicht aufbrechen, hielt er buchstäblich den Atem an. „Sch sage mit folgendes“, hatte Herr Oldemeyer seinen Bekannten aus-

Es ist in Leben und Wert des Mannes eine innere Gesinntheit, die an die Antike gemahnt. Und der ganz nach allem geführte Blick des Forschers — Künstlers beinahe — allein mehr dem Beobachten, als ob dieser, einer der heimlichen Könige der Menschheit, je unter der Unbekanntheit seines Königtums gelitten haben könnte. Er geführte dieser Welt an, weil dieser, Geist und Seele zusammen fielen, aber er war mehr dem Ganzen dieser Welt als Kosmos verbunden denn dem Einzelnen oder dem Geirische des Alltags. Menschen jeder Art haben seinen äußeren Erfolg, jedoch ihn nicht, brauchen ihn nicht. Erst spät erteilt die Geschichte

Franziskus

Von

HARRIET STRAUB

Umbrien! Alljährlich Da sind die drei Arzte, aufgebaut eine über der andern, aufgebaut auf dem Stein, der die irdischen Reste des großen Seligen, des größeren Menschen, Franziskus, entfallen soll.

Wenn man hintersteht auf der Arktis, vor diesen Stein, glaubt man, gegen das Zeugnis anderer Arzte, an die alt: Regenbe, die erzählt, der Selige hätte aufrecht in diesem Fundament der Ritze und trage in seinen erhobenen Händen das ganze Gebäude.

Weber ihm die Duntle, schwere Ritze des Mittelalters, mühsam lassend auf der Erde, durchglüht von Licht, Lichtes, hoch leuchtend von verborgenen Schätzen, darüber, sich hingebend ins Licht, fast hart und leer, die Oberfläche, fall und leer — und doch beladen mit dem Reichum der Herrlichkeit der alten Ritze neu zu erleben, der uns so fremd geworden ist. Und uns doch bindet, weil er die Ritze schließt, der wir entronnen, uns neu entgegenbringt, ins Licht unserer Zeit.

Unter standen wir gerührt vor dem Franziskus des Limabes, der Bovallo traf uns aus dem dunklen Winkel entgegen, der Verlobte der Armut, die eben an der Decke ihres Erträumten vermahnt. Limabes hat den Bovallo uns hingestellt ganz gelöst, arm, so arm, daß uns freier, kein Gedanken ist mehr in seiner Welt, die Welt ist nicht mehr, der ein kalter Reis ist zu seiner Weiden, fast und tot, und der Selige liegt klein, fast, ohne jede Bindung an die Dinge dieser Welt, vor einem blassen, blauen Himmel, der ihn aufsaugt. Armer Bovallo, Du wirst uns, wir möchten gerne die deine durchbohrten Hände mit duftenden Rosen füllen; aber Du würdest sie gleichmäßig lassen lassen; wir können die nicht spenden, und Du bist so arm, daß Du auch uns nichts spenden willst. Du willst nur aufgesehen sein in deinen blassen Himmel. Wir sind weggetreten von dir, wir müßten nicht erleben, wie du verständig; schon ist ein Teil des Jenseits verflucht vor blauen Himmel; keine Güte, die immer wunderbar, sind getrennt vom Boden; Du bist nicht mehr in deinem geliebten Umbrien. Bovallo!

Nun stehen wir vor der Vogelpredigt des Giotto, und Du bist wieder in unserer Welt, Franziskus. Du kannst die Welt nicht verlassen, die Welt kann ohne dich nicht sein. Immer werden die Vögel deine Weiber sein und immer

ihnen Gerechtigkeit. Es ist kein Zufall, daß Giotto in Front, freier, freier Heimat, an welchen Auerkennung gefahren hat. Sein Wert wird von Deutschen wie Claudius, von Engländern wie Thomson (Duch Kelson), aber mit der größten Bewunderung, geradezu Liebe von ihm, fortgesetzt. Die Deutschen Oswald und Max haben neben dem (schärfsten) Denkmals, das der Bruder ihm in der Renaissace seiner Zeit sein Monumentum setzen. Der Mensch als Gerechtigkeit, nicht nur das flüssige, Weir, sondern, daß die Menschheit das gute und schöne Bild im Gedächtnis bewahre.

die Sonne keine Schwellen, und vieler Liebe wie haben, so viel Zeit haben wir an dir. Franziskus, du Starnation des höchsten Menschentums!

Und wieder lehren unsere Gedanken zurück zu dem Stein, tief in der Erde. Mein, Franziskus, du bist nicht in der Arktis, in die Regenbe erzählt, deine hochgehobenen Hände halten diese Ritze nicht. Der Stein ist leer, nicht die Ritze ist leer, sondern, die Ritze ist leer, die erfüllt ist von Selbstglimm, und Selbstglimm.

Wir verheßen die erlachte Güte, gehen durch die Gassen der Stadt, die noch so vor uns liegen, wie zu der Zeit, da Franzisko hier als Junger, Lebensfroher Troubadour seiner Freude lebte, die heute noch widerhallen vom Echo der eifigen Schritte des ewig Wandern, der seiner Schindst nach, immer, immer, immer segnend, immer lebend.

Wir gehen außer den Toren, vor uns wie die umbrische Landschaft, die Landschaft der Lebenden. Sein Land ist so von der Liebe bebaut, mit Liebe gefüllt wie Umbrien. Nicht in der Wärme, nicht auf dem Meer glühen die Farben so, wie sie hier glühen. Sein Himmel ist so weich und ganz wie der umbrische; jede Berglinie eine Knieform, und jede Berglinie raucht uns das Mägenleben der Mutter.

Wir wandern in diesem felsigen Frieden, wir flücken da und dort ein blaues Wäldchen; denn noch jaget der Frühling. Ein wenig feintig ist der Weg, der zu dem Klosterlein führt, zum ersten, verborgenen Heim des Bovallo. Wir fetzen noch ein wenig von der Kälte der Ritze, und wir sind traurig, weil wir nur den leeren Satz gegeben haben, und die Steine, die unter diesen erbeben, sagen uns, was die leere Ritze uns gesagt hat: zerbröckeltes Gestein, der Zerstückung preisgegeben.

Und plötzlich kommt doch die warme Sonne in uns ein, wie vor der Vogelpredigt des Giotto, und unter Fuß hoch. Da liegen die roten, abgegratenen Felsbroden auf dem Wege, den der Bovallo so unzählige Male gegangen ist, und fast jeder Stein trägt in seiner Furchung den Umriß einer Blume; fast wie eine Traumwelt liegt der Weg vor uns.

Das alte Weidchen, das dem wir wohnen, hat's uns erzählt: Wo immer der große heilige ging, Da sprossen Blumen aus seiner Fußspur. Ganz Umbrien blüht und blüht von den Strahlen des ewig Wandern, und waren es Steine, auf denen er wandelte, in freieren hoch auch da fest Blumen aus seiner Spur. Und wir sehen das Wunder: Da liegen sie vor uns, die Steine, die sein Fuß betat, und wo er schritt, da blühen Blumen auf.

So mag die Ritze denn leer sein, doch blühen die Blumen, die der schindigste Sünder uns geschenkt.

„Wo hast du das denn her?“

Jumbo blinzelte mit seinen grünen Augen und wies stumm mit dem Tumpen auf seine Brust.

„Du, Mensch“, sagte Jumbo, „ich glaube, ich nähme den Stoff auch, wenn er es verbot, hätte, so eine Luft habe ich kaum. Eine mächtige Luft, da verflüchtete Winterausluft!“ Er knirschte mit den Nägeln und bogte Jumbo ein in die Rippen.

„Wohi erlachtet geworden, was? Weg, da oder ich jage dir den Wurzelpeter in den Windbarm! — Wann wollen wir denn los?“

„Der Strom fließt erst ziemlich spät. Aber bis Abendham müssen wir heute nacht noch ranter kommen. Da hilft alles nichts.“

„Müssen wir eben notieren. Hast du schon mal gepfeift, wieviel Benzin noch im Tank ist?“

„So um vierzig Liter herum.“

„Vierzig Liter? Können wir ja mit nach England fahren?“

„St nicht zwei! Man weiß nie, was einem draußen passiert.“

„Mit vierzig Litern darf uns allerhand passieren.“

„Ich würde es noch ein bißchen lauter sagen!“

„Oh Mann!“

„Und wie steht es mit dem Essen? Bringst du ordentlich was mit?“

„Sch kann dir was erzählen, meine sämtlichen Anzüge sinden schon auf Markt von wegen der Speckmantele. Die ich in meinem Kleiderkranz angelegt habe. Saubere Sache! Wüßt du mal 'n Stuge reinzufern?“

„Ne, ist ja nicht nötig. Habe noch allerhand zu tun! Was ich sagen wollte . . . Sieh zu, daß du ein paar Bullen Sprit mitnimmst.“

„Paar Bullen? Eine ist Masse genug!“

„Wüßt du ja wissen. Du bist ja der Rod.“

„Naß man meine Gorte sein.“

„Na, dann bis nachher! Bergh das Galy nicht. Emmitt! Wejn!“

„Wejn!“

einandergesetzt, „wenn man den ganzen Sommer über jeden Sonnabend und Sonntag auf dem Bagger gelegen hat, dann will man in seinen Ferien auch einmal etwas anderes erleben. Regen, Wälder, ewigen Schnee. Habe ich recht oder habe ich nicht recht?“ Seine Wahl war also auf das Engabig gefallen.

„Nehmt euch in den Schülern in acht, Jungen!“ sagte er schließlich aus dem Abteilertier heraus zu Peter, der sanft wie ein Kamm auf dem Baggerland Bahnhofs stand. „Die Entschepfer sind eine rübe Gefährlich. Die quetschen euch an die Wand, daß euch Köden und Sezen vergeht. Ein Rauf ist keine „Schärben“.“

Der Zug fuhr langsam davon. Frau Oldemeyer rief aus dem Hintergrund, der Junge sollte die Eltern nicht so traus machen.

„Dann quetschen wir sie wieder“, sagte Peter. „Kommt man gut hin und amüsiert euch gut. Auf Wiedersehen!“ Alles in allem fiel ihm ein Stein vom Herzen.

Er hob seine Hände in die Hofenstaschen, schmiß sie und überlegerte zum Hafen hinunter in die Segelmaeder von Johannes Bildhauer u. Co., wo er seinen Freund und Klassenkameraden Jumbo beim Spielen fand. Jumbo hielt übrigens beschalls Jumbo, wo er einmal in Oberstern, von Herrn Schneidewitz aufgefunden, das Überbo von jubere zu bilden, in aber Vermohtigkeit gemeint hatte, es hiesse Jumbo, jubl, jublum, jubere. Die Klasse war selig darüber, Herr Schneidewitz verlor vor Gram nicht Ansehlich, und nur er selbst, Jumbo, kam und kam nicht dahinter, was es denn verbrochen hätte. Aber als er, verwundert und getränkt, noch einmal anging: Jumbo, jubl . . . da war er schon nicht mehr Christlich Bildhauer, sondern Jumbo, ein für allemal Jumbo. „Wohi!“ sagte Peter und tippte mit dem Zeigefinger von unten an seine violetten Schülerrücken. „Was gib'n das?“

„Für den neuen Angelfeder. Glaubst du nicht, daß so'n kurzer Tumpen besser ist als das lange Tau?“

„Geht mal her! Tabetos!“

„Na, find sie weg?“ erkundigte Jumbo sich.

Peter warf das rechte Bein ein bißchen in die Höhe, schimpfte mit den Fingern und stieß einen kurzen Pfiff aus, was alles miteinander durcheinander, daß sie weg wären.

„Jumbo, finde, ob es nichts mehr gesagt hätte.“

„Nein, Peter.“

„Dann können wir ja mit reinem Gewissen losfahren. Was nicht verboten ist, ist erlaubt.“



Berwandtschaft gewissermaßen, daß gerade diese beiden, der älteste und der jüngste Unternehmener, miteinander freundschaftlich geschlossen hatten. Eine fei durch die Tatsache, daß Jumbo in Oberstern wieder einmal das Ziel nicht erreichte,

Finlands Vormarch vorbei

LOS ANGELES, IM AUGUST

Die Olympischen Spiele sind vorbei und die Vereinigten Staaten haben einen unerreichten, ersten Platz...

Spelt fielt, daß Deutschland durch 36 Jahre, bei acht befristeten Olympien auch nicht einen Sieg in der männlichen Leichtathletik erlangt konnte...

Spelt fielt ferner, daß nicht den großen Märgelnden des großen 50-Millionen-Volkes Deutschland das kleine, aber abteilgegründete Finnland am schlechtesten abschnitt...

Angesehen, daß die Finnen durch den Gesandten der FSWM am Sturm nicht nur die wertvollste Kraft verloren...

Olympische Rekorde, die lange stehen werden

Schiffleistungen halten sich heutzutage selten lang, mögen sie noch so großartig, noch so fast unüberwindlich hochgedreht sein...

Cilly Aussem spielt wieder

Bei dem großen Turnier in Venedig. Er leit längerer Zeit zur Erholung in Benedig wohnende deutsche Epigenpielern Cilly Aussem wird sich am internationalen Turnier in Benedig...

Helen Jacobs amerikanische Meisterin

Helen Jacobs, der bei Weg zur höchsten nationalen Tennisarbeiter leit Jahren durch Helen Wills überboten gemeldet war...

Turner-Titelkämpfe im Schwimmen

Den guten Ausfall vom Sonnabend entsprach der Haupttag der Turner-Bewerbe...

Wie schon am Sonnabend, so gab es auch am Sonntag eine Reihe neuer D.T.-Bestleistungen, die erkennen lassen, wie ernsthaft sie jetzt überall am Werke ist...

Heuser auf der Fahrt nach U.S.A.

Pflichtliche Abreise des Europameisters. Der Europameister im Halbflügelgewicht, Adolf Heuser...

Chielecke ist nicht geisteskrank

Noch keine Spur von den Entwichenen. Die Fassung nach Galifanos Schielecke, der wie berichtet, am Sonntag gemeinsam mit dem Arbeiter Wijnhamff...

Berliner Diplomaten

Donnerstagabend wurde Mitarbeiterbüro der U.S. Kaufmanns-Kör, der beim Regierungsweschen den Posten des Reichspressesekretärs übernommen...

Touffin-Matinee

Anlässlich der Großen Deutschen Funnelausstellung veranstaltete der Reichsverband Deutscher Funnelhändler ein Entertainment im Livierium am Schützenplatz...

Schlusfest beim Jahrmarkt des Kindes

Dem gefrigen großen Kinderfest im Zoo-Garten beendete das Kaiserin-Auguste-Victoria-Dress seine Wohltätigkeitsveranstaltung...

Filmkollektiv bei der Arbeit

Es ist in Carl Froelichs Filmatelier in Tempelhof. Hier hat alles einen gemütlichen, privaten Charakter...

Der wundert sich, daß ein deutscher Manager dauernd Klämpfe in Deutschland für ihn abgeschlossen, die Deutscher aber nur wenig Einmaßnahmen gebracht haben...

Deutscher wußte sich keinen andern Satz als beimisch, ohne seinen Manager und den Veranstalter Böber zu verpflichten, nach Amerika zu fahren...

Heros-Boxer gegen Post

Am ersten internationalen Treffen der Mannschaffsmeisterschaften am Donnerstag, 20. März, im Volkshaus,掖ter Straße 74...

Mondschein über Alt-Berlin

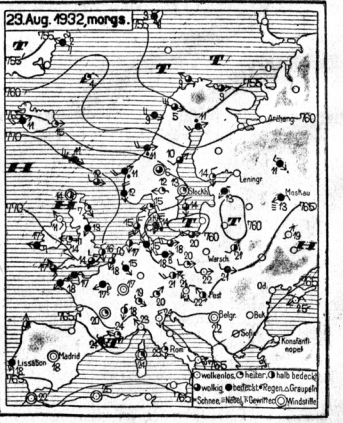
Die nächste Wanderung zu den verzeßenen Wäldern Mittelalters findet auf Veranstaltung des Reichsverbandes Schöneren am Mittwoch...

WAS DIE GESCHÄFTE ZEIGEN

Eine gut ausgewählte, geschmackvoll zusammengestellte Reichsverband zeigt das Haus R. J. J. J. J., Spanbacher Straße, all denen, die vom Oktober umziehen oder ihre alte Wohnung praktisch und modern umgestalten beabsichtigen...

Wetterkarte vom 23. August

Öffentliche Wetterdienststelle Berlin - Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Die ungewöhnlich hohen Temperaturen haben in ganz Deutschland ihre Höhe gefunden. Am Montag wurden in Mittel- und Süddeutschland 28 Grad, in Schließen 29 Grad als Höchsttemperatur gemessen...

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Beitweise auflockernd, teils nennenswerten Niederschläge, ziemlich kühl, nördliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Am Nordwesten Befregung, aber nachts sehr kühl, im übrigen Norddeutschland noch leicht verdrückter, namentlich im Nordosten noch Schauer, im Süden des Reiches weitere Wühlung, vereinzelt Gewitterregen.